

Ditha Brickwell

Der Überfall

Leseprobe aus dem Roman

Der Kinderdieb

Deuticke Verlag Wien

Hier ist Umsicht geboten. Das hat ihm die Poldi ans Herz gelegt, schauen und warten, ruhig geht Otto, in einer Insel von Vertrautheit und Stille schreitet Otto. Der Machek Kurti ist wichtig, hat sie gesagt, der ist ein Schlüssel, ein Geschenk. Otto wird ihm sicher noch einmal begegnen - diesmal wird er ihn anhalten mit sicherer Hand, voll Vertrauen wird er ihn anschauen, mit leuchtenden Augen, bis der Kurti neugierig wird, aufschmilzt, den Mund auf tut und fragt: Was hast du vor? Und Otto würde nur nicken und fein lächeln und die Hand fester gegen die Schulter drücken, den Knochen spüren, wie Vertraute würden sie die Stiegen hinauf und unter dem Holunderbusch durch gehen, wie Freunde, Arm in Arm.

...Otto biegt in die Stolzenthalergasse, er muß den Machek Kurti finden, der ist der Schlüssel zur Elfimutti, und die ist das Schloß in der Tür zum Hüttel Hansi, zum Tiger von Lerchenfeld - und zu allem, was der Otto braucht, heute noch, jetzt sofort will er ihn haben, wo treibt er sich herum, der Machek Kurti, vielleicht ist er schon längst bei seiner Mutter untergeschlupft, dieser Böhmschädlin mit großer Nase. Und geröstete Erdäpfel wird er jetzt essen, der Hund der, während der Otto hier darbt und ihn braucht, wo hockt er denn herum, der Oarsch, der miserabliche, der.

Mit blinden Augen, aus Gewohnheit, schwenkte Otto in das dunkel feuchte Durchhaus zur Pfeilgasse, der Oarsch der, murmelte er, der blede Hund, und die Port Poldi, die damische, was sauft sie sich an und laßt sich derwischen, und rote Schleier trieben von weit her, schwappten über ihn, näßten seine Haut, krochen unter sein Haar und verschlangen sich im Hirn, ...Wut, Wut. Otto gegen die Mauer, hieb bis die Hand heiß wurde, eine kleine geschmetterte Hand gegen eine hohe harte Mauer, die einen stumpfen Ton zurück gab, die Haut brannte, das Hirn hitzte, Otto drehte sich im Kreis, wollte lautere Stimmen gegen das Dröhnen im Kopf, sah die Koloniakübel - gegen die Deckel dreschen, das wird gut tun, einen umwerfen, das wird noch besser, noch stehen sie alle gerade, gleich wird einer kippen und seinen stinkenden Dreck hergeben, alles was die Frauen so hineinstopfen wird frei rollen und in einer Wolke von Gestank sich ausbreiten, Otto hörte Schritte, aber sie störten ihn nicht, er ging zurück zur Stiege, an deren Wange diese Mistkübel, diese großen Schepperfässer warteten. es waren vier Füße, zwei unruhige, zwei schwere voran, darüber erschien der Leib des Machek Kurti, sein runder Bauch - Otto wunderte sich kurz, warum der am gleichen Tag zweimal aus der gleichen Richtung kommt – da stand er schon neben dem Kurti und sagte mit kurzem Atem, „herst, du sagst ma jetzt,“ der Luftstrom riß ab. Und es stockte seine Rede, unvollendet blieb der Satz, und Otto mußte seinen Mund aufmachen, sehr weit, sehr viel Luft schnappen mußte Otto, indessen ging der Machek Kurti weiter, drei große Watschelschritte, der Otto packte den Arm des Machek Kurti, er hielt ihn fest, diesen Würstelarm, wollte ihn jetzt nicht mehr hergeben, jetzt nicht mehr, jetzt geht die Geschichte auf, jetzt gehört der Kurti ihm, „hörst du,“ aber der Kurti riß diesen feisten Arm los, hoch über seinen Kopf schwingen wollte ihn der Kurti, weil er da etwas Mächtiges trug, etwas, das hoch aufsprang und schwarz und schwer auf den Kopf von Otto niedersausen würde, Otto fing das Unheil im Flug, „Überfall!“ schnarrte eine fremde Stimme, eigentlich gar nicht laut, das Schwarze faßte sich an wie ein Ring, legte sich wie eine Schelle um die Finger, war kühl und köstlich und ließ

sich schwingen, das Gewicht riß Ottos Hand rückwärts, die Hand holte aus und Otto taumelte, kreiselte seinen Arm - die Schwere des schwarzen Dinges hielt ihn in dieser Schwungbahn. „Überfall!“ Otto sah den Kies, der flog über seinen Kopf, der Pflasterboden des Hofes schlug schräg gegen seine Nase.

„Jessas, der bliat aus der Nasen.“ „Schau, schön haben’s den hergricht.“ Um Ottos Stirn lag ein Ring von schlecht riechendem Eisen, auf seinem Magen wälzte sich ein Stein hin und her, von seinen Beinen spürte er nur eins, aber das zog an ihm. Er lag in Schwärze und Fäule. Otto beschloß, die Augen jetzt noch nicht zu öffnen. „A Blaumassen hat er aa, da der blaue Fleck auf der Stirn, siagst, des gibt a Geschwulst, sag i dir.“ „Mit an flachen Messer müssat ma draufdrucken, dann wird’s ned so groß. Geh Trude, hol ma mei Küchenmesser.“ „Is ja ned notwendig, der is ja gar ned des Opfer.“ „Ned des Opfer?“ „Naa, der Täter.“ „Der Täter?“ „Ja, der Raubmörder.“ „Alstern, zumindest ein versuchter Raubmörder. Er war in der Versuchung, den Bankkassier mit dem seiner Kassa zu derschlagen.“ „Geh, das war doch kein Bankkassier. Dens derschlagen haben wollen, den hab i kennt, des war aner aus derer Gassen“ „Und was war des nacher für a Kassa?“ „No die Kassa vom Turnverein.“

Der Ring um Ottos Stirn wurde schwerer, drückte ihn tief in die Pflastergrube und die Stimmen kreisten schneller und stiegen höher und höher. „Immerhin hams eam derschlagen wollen.“ ...Otto würde den Hof von oben sehen und in einem steilen Schwindel sich weiter drehen, der Mundsaft stieg und würde sprühen, über alle, wenn Otto - den Schleim nur losließ. Otto hielt den Schleim. „Wer hat wen derschlagen,“ fragte eine neue, tiefere Stimme, „a Bande von Halbstarken an Bankkassier, und der da is überblieben.“ „Geh tua eam ned steßen, laß eam liegen.“ „I hab nur schau’n wollen, ob er scho tot is,“ zwischerte die helle Stimme die immer schon dagewesen war. Immer schon lag Otto hier und kreiselte zwischen den Stimmen. „Der is ned tot, der bleibt jetzt so liegen, wie er verhaft worden is.“ „Wer hat ihn verhaft?“ „Der Pschembara hat ihn verhaft.“ „Und die Polizei?“ „Is scho unterwegs.“ „Wer is unterwegs?“ „Ein Amokläufer. Aber er soll schon verhaftet sein!“ „Ein Amokläufer? Wieso ein Amokläufer?“ „Na, weil er so furchtbar zugeschlagen hat. Eine ganze Bande soll er vernußt haben. Von der Josefstädter Straßen aber bis daher.“ „Welche Bande?“ „No Leut halt.“ „Laß doch die Platten raufen, was geht des uns an.“ „Einen nach dem anderen soll er derwischt haben, ganz schrecklich.“ „Aber keinen hat er derwischt. Hat nur alle derschreckt.“ „Wer hat wen bedroht?“ „Ein Amokläufer. Jetzt haben’s ihn gefaßt, und jetzt ist er tot.“ „Was hat er denn gmacht?“ „Auf alle Leut eingeschlagen, die er gsehn hat. Auf die Passanten. Auf die Leut, die was aus dem Fenster gschhaut haben. Je mehr er gschlagen hat, desto mehr haben außer gschaut und desto mehr hat er gschlagen. Bis eam ana derwischt hat.“ „Wer?“ „Der Pschembara.“ „Wer is des?“ „Der den Amokläufer gestellt hat.“ „Und jetzt?“ Jetzt warten wir auf die Polizei. Die wird schon kommen.“ Die Stimmen kreisten weiter, fielen auf Otto, sprangen wieder auf, platzen, wurden leise, hoch, vielschichtig, hell und geil. Sirrend. Gell. Klirrend.

Polizeisirene – eine zweite, weit entfernte, stärkte ihr Echo. Die erste schaltete ab. Um Otto stand eine Stille. Eine Stille wie ein Lufthauch. Und dann ein Scharren und Laufen, jemand riß ihn hoch, sein Oberkörper wurde getragen, in aller Schwere stützte sich sein Oberkörper gegen Polizeiarmede, die unter den Achseln durch gegriffen hatten; die Füße Ottos waren leicht, flogen auf, zappelten und wollten nicht still halten, wollten kein Gewicht tragen; es war ein Kampf zwischen dem plumpen Rumpf und den strampelnden Beinen. Die Beine gewannen. Sie hielten still und nahmen den Rumpf auf, der ins Gleichgewicht kam, und der Kopf setzte sich gerade und die Augen gingen auf. Weiße Gesichter bildeten eine Gasse. Blickten angestrengt. Wie geschlagen. Ernste, leidende Gesichter, Spiegelungen von Ottos Gesicht. Der Bub, der fast erwachsene, an der Spitze der Menschengasse, der jetzt zurück wich, sah er nicht aus wie Otto? Hatte jetzt Otto auch so runde Augen und einen von Angst und Staunen schlaffen Mund? Otto ging mitten durch die Menge und sah sonst keinen. Die atmende Mauer wich bei jedem Schritt zurück, die Gesichterscheiben drifteten auseinander.

Otto sah nur das Trittbrett und dann den Boden. Er stieg schwer, fühlte einen Stoß. Ihm fehlten die Arme zum Greifen, die waren ein brennender Klumpen auf seinem Rücken. Otto starrte auf den kleinen hellen Ausschnitt in der Tür. In der dunklen ratternden Höhle steckte das eine Viereck mit Lichtbewegung: Schattenreisen von Dach und Sims, Säulen, Fenstern, Ampeln, Wolken, Turm und Sims, Lampen, Dach und Fenster. Otto starrte auf die Lampen, die waren eingeschaltet, schwankende Gelbpunkte, die immer neu hereinfließen in das graue Viereck, gleichmäßig. Dämmer und elektrische Glimmerpunkte. Das Auto hielt. Fuhr an. Bremste. Hielt. Die Wand drängte gegen den Rücken oder löste sich. ...Sie biegen ab, dachte Otto. Sonst dachte Otto nichts. Er versuchte ins Leere zu schauen. Aber die Augen glitten zurück zu dem Viereck und den zuckenden Linien darin. Der Wagen stand. Mit blechenem Schlag schwang die Tür auf. Im Ausschnitt ein Polizist, hinter ihm eine Garde von Kugellampen.

Otto stieg hinunter, dachte, er würde abwärts fallen, sah sich aufgeschlagen, mit platzenden Schädelnähten. ...Der Lehrer hatte ihnen einmal die Sägenähte auf dem Schulschädel gezeigt, auf dem Totenkopf, den er aus dem Naturkundekabinett mitgebracht hatte. Auch Ottos Schädel unter der Haut war ein Totenkopf der die Nähte öffnete wie ein Fischmaul und Weiches ausspuckte, ja, sein Schädel würde sich sauber öffnen und rosa Hirn freigeben, appetitliche Windungen, Hirn zur grauen Masse gebraten. Hirn mit Ei. Einen Menschenfresser soll es gegeben haben, die Frau Wiltschan hat darüber nachgedacht, ob dem Hamann aus den Hirnen seiner Opfer was von deren Seele übergesprungen ist, die Frau Wiltschan in ihrer warmen Wohnung. unter einer einzigen breiten Schirmlampe, die von der Decke in der Mitte des Zimmers hing; warm war das Licht, ein gelber Kreis, in dem saß der Herr Wiltschan, eine Zigarette zwischen Zeige- und Mittelfinger; die zitterte, seine Zigarette war ein lebendiges Ding, die Zeitung zwischen Daumen und Zeigefinger, die schwankte mit, die weißen, fast durchscheinenden Ränder flatterten wie Feenflügel, und die Helly, das einzige Kind, räkelte sich auf dem Lotterbett, zwischen Licht- und Schattenreich, durfte auf dem Bett der Eltern wohnen, auf einem Eisenbettgestell wie das im Grünen Fassl, und da saß auch Otto in diesem Lichtkreis und das Bier, das man ihm aufgewartet hatte, hielt er fest, und da war noch die Frau Wiltschan, müßig und lächelnd, mit ihren weißgrau aufgekämmten Haaren unter der Lampe, hielt die Hände still auf dem Tisch, die Frau, machte keine Heimarbeit, konnte fröhlich schauen. ...Voller Gelassenheit redet sie und regt sich und ruht. Sie hatten nur dieses eine Zimmer, die Küche war so eng, da konnte keiner sitzen und trinken, und auch war sie zugleich der Eingang und der Durchgang. Aber in dem einen Zimmer der Wiltschan-Familie breiteten sich keine Nußbaummöbel aus. Nur das Bett und der Tisch waren zum Wohnen da. Was sie sonst hatten, stapelten sie hinter Vorhängen. Warm und golden war ihr Wohnen. Hell unter dem einen Lampenkreis. Weil sie nicht arbeitet, sagte seine Mutter, ist die Frau Wiltschan breit und aufgeschwemmt. Und faul. Aber sie ruht auf dem Sessel und lächelt zu Otto herüber. Und die Zeitung des Herrn Wiltschan zittert vor Spannung und die Schenkel der kleinen Helly krümmen sich voller Lust.

So wurde Otto durch die Gänge des Landesgericht geführt, zwischen zwei Polizisten und mit gebundenen Händen und so träumte er von der Wiltschan Freiheit unter der Lampe.